

Spielzeit 2019/20

ZEIT AUS DEN FUGEN

nach dem Roman von Philip K. Dick



SCHAUSPIEL
HANNOVER

Völlige Leere. Vielleicht ist
das der wahre Zustand.
Die ganze Welt ist nichts
als Leere. Und ich spähe durch
einen Schlitz und sehe dem
Nichts ins Auge.

Philip K. Dick

ZUM STÜCK

Eine Kleinstadt im Amerika der 1950er Jahre. Hier lebt Ragle Gumm als eine Art regionale Berühmtheit: Seit fast drei Jahren ist er ungeschlagener Gewinner des täglichen Preisausschreibens in der örtlichen Tageszeitung. „Wo taucht das grüne Männchen als nächstes auf“ heißt der rätselhafte Wettbewerb; sein ungebrochener Erfolg macht ihn zum nationalen Champion, dessen Gesicht jeder in dem bescheidenen Städtchen „Oldtown“ kennt. Das Preisgeld sichert Ragle ein zufriedenstellendes Einkommen, seine Schwester sorgt für ein ordentliches Heim und das leibliche Wohlergehen, sein Schwager steht ihm als Freund loyal zur Seite und die Nachbarin ist für einen unverfänglichen Flirt stets zu haben. Das Leben verläuft für Ragle denkbar friedlich und unaufgeregt. Wenn da nicht immer wieder Vorkommnisse wären, die ihn nicht nur an sich selbst, sondern auch an seiner Welt zweifeln lassen – Zeit für Ragle, herauszufinden, was dahintersteckt.

Der amerikanische Science-Fiction-Autor Philip K. Dick (*Blade Runner*, *Minority Report*, *Total Recall*) gehörte zu den Meistern seines Fachs. Mit prophetischem Blick sah er aus den gesellschaftlichen Entwicklungen seiner Zeit erschreckende Zukunftsvisionen voraus; nicht wenige dieser Szenarien scheinen heute Realität zu werden. In der Inszenierung von Laura Linnenbaum wird der 1959 erschienene Roman zum Spiegel unserer Zeit: Realitätsflucht in Anbetracht politischer Unruhen und einer immer komplexer werdenden Welt, nationale Abschottung und die Spaltung der Gesellschaft in politische Lager sind die Themen, die hier vor der idyllischen Atmosphäre der 50er-Jahre-Filme verhandelt werden.

ZEIT AUS DEN FUGEN

nach dem Roman von Philip K. Dick
aus dem Amerikanischen von Gerd Burger und Barbara Krohn
in einer Fassung von Laura Linnenbaum und Johanna Vater

RAGLE GUMM	Torben Kessler
VICTOR NIELSON	Kaspar Locher
MARGO NIELSON	Stella Hilb
SAMMY NIELSON	Titus von Issendorff/Kester Sotek
BILL BLACK	Bernhard Conrad
JUNE BLACK	Sabrina Ceesay
MRS. KESSELMAN/MRS. KEITELBEIN	Miriam Maertens
MR. LOWERY	Fabian Felix Dott
WALTRAUD	Alrun Hofert
MÄNGATA / KIOSKVERKÄUFERIN	Lucia Kotikova
HAZE	Mark Tumba
DIE SCHATTEN	Emre Cenit, Oliver Hofgärtner, Claas Osterloh, Niklas Richter

REGIE **Laura Linnenbaum** BÜHNE **Valentin Baumeister**
KOSTÜME **David Gonter** MUSIK **Justus Wilcken** VIDEO **Jonas Englert**
LICHT **Heiko Wachs** DRAMATURGIE **Johanna Vater**

REGIEASSISTENZ **Jonathan Heidorn**
BÜHNENBILDASSISTENZ **Ken China** KOSTÜMASSISTENZ **Christian Hofmann**
KÜNSTLERISCHE VERMITTLUNG UND INTERAKTION **Florian Frenzel**
INSPIZIENZ **Stephanie Schmidt** SOUFFLAGE **Annette Köhne-Fatty**
KOSTÜMHOSPITANZ **Thorben Fritsche** KINDERBETREUUNG **Katharina Stembedel**

THEATERMEISTER **Frederic Händel** KONSTRUKTION **Kolya Kehrberg**
TON **Markus Folberth, Christian Schäfer, Nicolas Schneider**
VIDEO **Malte Geraets, Tobias Naumann**
REQUISITE **Uwe Heymann, Gabriele Rosenbrock**
MASKE **Elisa Wimmer, Vanessa Gerlach, Judith Nowowiejski, Guido Burghardt**
ANKLEIDERINNEN **Anita Garcia, Andrea Maixner, Sabine Bienert, Sarah Weiskittel**

LEITUNG DER ABTEILUNGEN: TECHNISCHE DIREKTION **Hanno Hüppe**
WERKSTÄTTEN **Nils Hojer** TECHNIK SCHAUSPIELHAUS **Oliver Jentzen**
BELEUCHTUNG **Heiko Wachs** TON/VIDEO **Lutz Findeisen**
REQUISITE **Ute Stegen** KOSTÜMDIREKTION **Andrea Meyer** MASKE **Guido Burghardt**
MALSAAL **Thomas Möllmann** TAPEZIERWERKSTATT **Matthias Wohlt**
SCHLOSSEREI **Bernd Auras** TISCHLEREI **Andrea Franke** MASCHINENTECHNIK **Dirk Scheibe**
STATISTERIE **Cleo Landmann**

AUFFÜHRUNGSDAUER **ca. 1 Stunden, 45 Minuten**
AUFFÜHRUNGSRECHTE **S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main**

Mit herzlichem Dank an Lili M. Rampre.

URAUFFÜHRUNG
13. SEPTEMBER 2019, SCHAUSPIELHAUS



Stella Hilb, Titus von Issendorff, Torben Kessler, Bernhard Conrad, Kaspar Locher



ZUM AUTOR

45 Romane und 118 Kurzgeschichten, darüber hinaus zahlreiche Essays, Aufsätze und Reden – so lautet die literarische Ausbeute eines kurzen Lebens und signalisiert gleich, wer Philip K. Dick war: ein Rastloser, ein Getriebener. Genialer Autor oder verrückter Phantast, großer Visionär oder unverbesserlicher Schwarzmaler – welches Attribut man für ihn auch finden möchte, die Literatur diente ihm als Ventil für seine Gedanken und seine Gefühle über die Welt.

Dick gehörte zu den Meistern seines Fachs und zu den prägenden Stimmen des Genres. Zwar hat er die Science-Fiction nicht erfunden, aber er hat aus ihr Kunst gemacht. „Ich war nie der Überzeugung, dass Sci-Fi weniger Wert sein sollte als die Hochliteratur. Ich war in einer merkwürdigen Lage, ich las Science-Fiction seit ich zwölf war, ich war regelrecht süchtig danach. Aber ich las auch, was die Intellektuellen in Berkeley lasen. Proust und Joyce zum Beispiel. Ich war also in zwei Welten zuhause, zwischen denen es normalerweise keine Überschneidung gibt.“ Als Genre erfuhr die Science-Fiction der

50er und 60er Jahre kaum Würdigung, weder aus literarischer noch aus finanzieller Perspektive. Zwei Cent pro Wort – das war eine übliche Entlohnung, gedruckt wurden diese Geschichten auf billiges, schnell vergilbendes Papier, sogenanntes Pulp Paper. Doch Dicks Werke waren mehr als „Pulp Fiction“. Gedanken und Elemente aus Religionswissenschaften, Philosophie, Psychologie und Naturwissenschaften reichern seine Geschichten an und geben ihnen Tiefe. Seine Geschichten überschreiten die Grenze zwischen Realität und Imagination, zwischen Gegenwart und Zukunft. Gleichzeitig handeln sie von uns, hier und heute, denn Ausgangspunkt für seine Visionen war stets das, was er in der Realität vorfand.

Philip Kindred Dick wurde am 16. Dezember 1928 in Chicago/USA geboren. Seine Zwillingsschwester Jane starb wenige Wochen nach der Geburt, ein Verlust, den er Zeit seines Lebens spürte. Schon als Teenager schrieb Dick Gedichte und Kurzgeschichten, nach einem abgebrochenen Studium verdiente er sein Geld in einem Plattenladen, verlegte

sich aber bald ganz auf das Schreiben. Doch die Bezahlung war schlecht und um von der Schriftstellerei leben zu können, wurde er zum Vielschreiber – bis zu 60 Seiten pro Tag schrieb er in seinen Hochzeiten, ein Output, der nur unter Zuhilfenahme von Aufputzmitteln möglich war. Dick und seine zweite Frau Kleo (er war insgesamt fünf Mal verheiratet, drei leibliche Kinder entstanden aus diesen Ehen) verkehrten überwiegend in linken und künstlerischen Kreisen und erschienen in der paranoiden Stimmung der McCarthy-Ära schon bald auf dem Radar des Inlandgeheimdienstes. Zeitlebens sollte sich Dick vom FBI verfolgt fühlen, machte sie sogar für einen Einbruch in sein Haus verantwortlich, bei dem Skripte und Notizen gestohlen wurden. Ob er mit seinen Arbeiten wirklich den Geheimdienst auf den Plan rief oder seine Angst Ausdruck einer Psychose war, die durch seinen starken Drogenkonsum noch begünstigt wurde, ließ sich nie aufklären. Dicks Haus wird zum Treffpunkt von Junkies und Kleinkriminellen, eine Erfahrung, die er in *Der dunkle Schirm* verarbeitet.

Die Welten, die Dick entwirft, sind hellsichtige Dystopien. Mit prophetischem Blick und einer überbordenden Phantasie entstanden wahre Visionen, deren Nähe zu unserer heutigen Realität erschrecken. Szenarien von Umweltzerstörung, weltweiter Überwachung, entmenslichten Menschen und einfühlsamen Robotern. Auch Hollywood hat in seinem Œuvre einen sprudelnden Quell der Inspiration gefunden. Viele seiner Romane wie z. B. *Minority Report* oder *Total Recall* sind heute bildgewaltig auf die Leinwand gekommen. Die wohl bekannteste Verfilmung, die auf einem seiner Romane basiert, ist *Blade Runner*. Dick war hochzufrieden mit der Arbeit des Regisseurs Ridley Scott, es sei, als habe dieser „in meinen Kopf gesehen“. Den Ruhm, den sein Werk durch diese Verfilmung erlangte, sollte er jedoch nicht mehr miterleben. Im Februar 1982, wenige Monate vor der Premiere, starb er an den Folgen eines Schlaganfalls.



Alrun Hofert



Kaspar Locher, Titus von Issendorff, Stella Hilb, Torben Kessler



WACHEN SIE AUF, MR. GUMM!

von Johanna Vater

Amerika, irgendwann in den 1950er Jahren, irgendwo in einem kleinen Städtchen fern der Metropolen. Victor Nielson arbeitet im Supermarkt, seine Frau Margo schmeißt den Haushalt und der Sohn Sammy tut, was kleine Jungs eben so tun: Er schlägt sich die Knie beim Klettern auf und träumt von Abenteuern. Die Nachbarn kommen auf einen Plausch und bringen gleich noch das Abendessen mit und zwei Blocks die Straße hinab sorgt sich eine Frau um die Sicherheit der amerikanischen Zivilgesellschaft. Man sieht ihn regelrecht vor sich, den weißgestrichenen Gartenzaun, den kurzgetrimmten Rasen und die pastellfarbenen Vorstadthäuser in Reih und Glied. Der Einzige, der hier ein wenig aus dem Bild fällt, ist Ragle Gumm, Protagonist des Romans von Philip K. Dick, der das tägliche Zeitungsrätsel mit einer Verbissenheit löst, als hinge sein Leben davon ab. Und auch sonst entspricht er wenig den Anforderungen der 50er Jahre an einen Mann in seinen 40ern: keine Ehefrau, keine Kinder, kein richtiger Job. Nicht einmal ein Eigenheim; einem kleinen Jungen gleich hat er es sich in einer Dachkammer im Haus seiner Schwester gemütlich gemacht. Man könnte sagen: ein Mann ohne Verpflichtung.

Zeit aus den Fugen ist ein unübliches Werk der Science-Fiction. Keine fliegenden Autos,

Raumschiffe oder merkwürdige Roboterwesen entführen Leserin und Leser in eine fremde Welt. Weite Teile des Romans lassen nichts ahnen von den düsteren, dystopischen Welten, deren Entwurf Dick zum Meister seines Fachs machten. Stattdessen erweist sich der Autor als genauer Chronist seiner Zeit, dem Amerika der 50er Jahren. Der Zweite Weltkrieg hatte in den USA ein unerschütterliches nationales Selbstbewusstsein als moralischer und politischer Anführer der freien Welt geprägt. Der wirtschaftliche Aufschwung der Nachkriegsjahre erzeugte einen breiten Wohlstand und sorgte bei einem Gros der Amerikaner*innen für Zufriedenheit und patriotische Verbundenheit. Die antikomunistische Propaganda der McCarthy-Ära formulierte mit der Sowjetunion ein klares außenpolitisches Feindbild und spaltete die Welt in zwei ideologische Lager. Eine Spaltung, die sich auch im Inneren Amerikas zeigte: Aus Angst vor kommunistischer Unterwanderung der Regierungsbehörden, einer roten Revolution und der damit einhergehenden Abschaffung der Demokratie gerieten Linke, Künstler*innen und Andersdenkende innerhalb der amerikanischen Gesellschaft in Generalverdacht. Es folgten Überwachungen durch FBI und Geheimdienste, Vorladungen und Verhöre politisch Verdächtiger, ein Vor-



Torben Kessler, Sabrina Ceesay

gehen, das bei einem Großteil der amerikanischen Bürger*innen auf Zustimmung stieß. Gerade der ländlichen und kleinstädtischen Bevölkerung attestierte der amerikanische Soziologe Samuel A. Stouffer in einer 1954 durchgeführten Studie unkritischen Antikommunismus, weite Verbreitung des von McCarthy propagierten Verschwörungsdenkens sowie Intoleranz gegenüber Abweichungen vom allgemein akzeptierten Meinungsspektrum. Und obwohl Eisenhower dieser Politik der Willkür 1954 ein Ende setzte, sollte die ideologische Polarisierung des Kalten Krieges das Stimmungsbild in den USA noch viele Jahrzehnte maßgeblich prägen. Es war das Kräftemessen der Supermächte, ein Wettüben, das auch vor dem Orbit nicht haltmachte. 1957 schießt die Sowjetunion mit SPUTNIK 1 den ersten künstlichen Erdsatelliten in die Umlaufbahn und versetzt die amerikanische Regierung in Zugzwang: 1958 gründen sie die amerikanische Raumfahrtbehörde NASA. Der Wettlauf um die Vorherrschaft im All beginnt und endet erst, als am 20. Juli 1969 der Amerikaner Neil Armstrong als erster Mensch den Mond erreicht.

Diese Auswirkungen konnte Dick in seinem 1959 erschienenen Roman zwar noch nicht voraussehen, doch er wäre nicht einer der größten Visionäre und prägendsten Stimmen

seines Genres, hätten ihn die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse nicht zu einem düsteren Blick in die Zukunft inspiriert. Die immer noch lebhafteste Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg, Patriotismus und Antikommunismus, das Feindbild Sowjetunion, die Angst vor der Atombombe und die Sehnsucht, die politische Vormachtstellung im Wettlauf um den Mond endlich zu manifestieren – das alles kulminiert bei Dick in einem dystopischen Kriegsbild, in dem sich die amerikanische Gesellschaft in zwei Lager aufgeteilt hat und in einen unheilvollen Bürgerkrieg verstrickt ist, der auch vor dem Einsatz von Atomwaffen nicht zurückschreckt. Dieses Kriegsszenario hat Dick der Welt für die 1990er Jahre vorausgesagt, eine Zeit also, die wir bereits wieder aus der Retrospektive betrachten können. In der Tat standen sich in den 90er Jahren erstmals seit langem keine zwei Großmächte zähnefleischend und säbelschneidend gegenüber, der ideologische Kampf war mit dem Zusammenbruch der UdSSR klar entschieden. Als im Jahre 1989 die Berliner Mauer fiel, proklamierte der amerikanische Soziologe Francis Fukuyama gar „Das Ende der Geschichte“: Ausgehend von der Auflösung des Systemkonflikts zwischen kapitalistischer Demokratie und planwirtschaftlichem Staatskommunismus, vertrat er die These,

dass sich nun bald die Prinzipien des ökonomischen und politischen Liberalismus überall auf der Welt durchsetzen würden. Er las die Geschichte als einen Siegeslauf von westlicher Demokratie und Marktwirtschaft, die nun an ihr Ende gekommen sei. Ein triumphaler Durchbruch, der die neue Weltordnung und mit ihr Freiheit für alle auf dem Erdball verbreiten würde. Wie falsch er mit seiner These lag, weiß der Soziologe heute selbst. Während 1987 noch ein amerikanischer Präsident mit den Worten „tear down this wall“ für Jubelstürme sorgte, erreicht fast 30 Jahre später ein anderer Amerikaner die Staatsspitze, indem er den Bau einer gigantischen Mauer entlang der Landesgrenze zu Mexiko verspricht.

Populistische und rechtskonservative Positionen sind auf dem Vormarsch in der liberal geglaubten, gut situierten westlichen Welt. Fast 10 % der Europäer*innen gaben bei der Europawahl 2019 Rechtspopulisten*innen ihre Stimme. Protektionismus und Ausgrenzung, Rassismus und die Ideologie der weißen Vorherrschaft haben Hochkonjunktur. Statt Abbau von Mauern und Freiheit für alle existieren heute auf dem Globus fünfmal so viele Barrieren wie 1989. Über 70 Grenzanlagen, Zäune und Mauern gibt es bereits oder sind in Planung, ein Ende ist nicht abzusehen.

Zusammen kommen sie auf 26.000 Kilometer Länge, das entspricht einem Zehntel aller Landesgrenzen.

Wir leben in einer Welt, die sich permanent in Bewegung befindet, einer Welt im Wandel: ob Wandel der Arbeitswelt, demographischer Wandel oder Wertewandel – all das sorgt für eine individuelle Verunsicherung und Sehnsucht nach Stabilität und Sicherheit – fruchtbarer Boden für die Spaltungsversuche der demagogischen Führer*innen. „Make America great again“, „take back control“, „Wir holen uns Deutschland zurück“ – statt des Glaubens an eine bessere Zukunft appellieren sie an die Vergangenheit, an ein nostalgisch verklärtes Gestern, in dem die eigene Nation voller Stärke dastand, die Rollenbilder klar waren, Werte und Regeln vertraut und unveränderbar. „Retropia“ nennt der Soziologe Zygmunt Bauman diesen Trend, also die Utopie von einem Gestern, das es aber – sonst wäre es keine Utopie – so nie gegeben hat. Globalisierung und Technologiewandel, der immer mehr Arbeitsplätze obsolet macht, sich auflösende Familienstrukturen, Flexibilisierung, Migration und wirtschaftliche Ungleichheit sind nur einige der Gründe, die er als Begründung für diese Rückwärtsgewandtheit ins Feld führt. Ein Trend, der sich nicht nur in den rechten Lagern zeigt. Ob im bürgerlichen Spektrum



oder bei einer kosmopolitischen, linken Gemeinschaft – überall zeigen sich Tendenzen des Rückzugs, der „Sehnsucht nach dem Mutterleib“, so Bauman. Ob Handarbeitszirkel oder Landflucht, Mandalamalen, Achtsamkeitsworkshops oder Meditationsurlaub: Die Versuche, sich im Anbetracht einer als zerrissen und brüchig wahrgenommenen Lebenswirklichkeit einen Augenblick aus der Welt zurückzuziehen, sind zahlreich. Unübersichtlich und weltumspannend sind die Bedrohungen, der Einzelne scheint machtlos und heillos überfordert angesichts der Komplexität der Zusammenhänge. Wie sich positionieren zwischen all den drängenden Fragen unserer Zeit? Als einzelnes Rädchen im Getriebe des Weltgeschehens?

Dicks Protagonist ist Sinnbild für den Rückzug in ein idealisiertes Gestern. Gesellschaftlicher Eskapismus in Anbetracht politischer Unruhen und einer immer komplexer werdenden Welt, nationale Abschottung und die Spaltung der Gesellschaft in politische Lager sind die Themen, die hier vor dem idyllischen Bild der 1950er Jahre verhandelt werden. Die Frage nach der politischen Verantwortung, danach wie sich das Weltgeschehen entwickeln wird, wenn wir nicht bereit sind, uns einzumischen, ist heute mindestens so drängend wie damals.

Bei Dick stehen sich im Schlussbild die Lager feindlich in einem Bürgerkrieg gegenüber – eine Möglichkeit, die auch von Vertreter*innen des völkischen „Flügels“ der AfD in Betracht gezogen wird, angesichts des „Totalversagens der politischen Klasse“.

Ragle Gumm ist, am Ende aufgefordert aus seinem Rückzug in die Verantwortungslosigkeit aufzuwachen und sich der Situation zu stellen. Und auch 2019 hat der brodelnde Konflikt nach Jahren der systematischen Entpolitisierung zu einer neuen gesellschaftlichen Beteiligung geführt. Substantielle politische Fragen sind wieder Teil der breiten Debatte und eine junge Generation probt gerade den Aufstand. Im Anbetracht des Ausverkaufs ihrer Welt sind sie im Kampf für das Klima, ökologischer und politischer Natur. Die politische Verantwortung der*des Einzelnen scheint heute so wichtig wie lange nicht, wir müssen uns lösen aus der Sehnsucht nach Rückzug und Politikverdrossenheit.

Wachen sie auf, Mr. Gumm!



DAS REGIETEAM

REGIE Laura Linnenbaum

Geboren 1986. Sie studierte Diplom-Regie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Seit der Spielzeit 2011 inszeniert sie freischaffend sowie als Stipendiatin und Regieassistentin des Schauspiel Frankfurt, es folgten Inszenierungen u. a. am Theater Bonn, den Staatstheatern Kassel und Saarbrücken, dem Staatsschauspiel Dresden, dem Düsseldorfer Schauspielhaus, dem Berliner Ensemble sowie am Thomas Bernhard Institut Salzburg. 2016 zeichnete sie als Kuratorin und künstlerische Leiterin für das Theatertreffen *Unentdeckte Nachbarn* in Chemnitz verantwortlich, das mit dem Chemnitzer Friedenspreis ausgezeichnet wurde. 2017 wurde sie für die Uraufführung von *Homobalal* am Staatsschauspiel Dresden in der Theater heute als Regisseurin des Jahres nominiert. *Homobalal* wurde außerdem zu den 43. Mühlheimer Theatertagen eingeladen.

BÜHNE Valentin Baumeister

Valentin Baumeister, geboren 1990, studierte am Mozarteum Salzburg Bühnen- und Kostümgestaltung. Nach mehreren Assistenzen, u. a. am Münchner Volkstheater, war er Teil des Young Directors Project *36566 Tage* der Salzburger Festspiele. Er entwarf Bühnenbilder und Kostüme u. a. am Saarländischen

Staatstheater, Theater Bonn, Staatsschauspiel Dresden, dem Düsseldorfer Schauspielhaus und dem Berliner Ensemble. Jüngste Arbeiten wurden zum Heidelberger Stückemarkt und den Mülheimer Dramatikertagen NRW eingeladen. Für die Bühne von *Homobalal* am Staatsschauspiel Dresden wurde er in der Fachzeitschrift Theater heute zum Nachwuchskünstler des Jahres nominiert. Mit der Regisseurin Laura Linnenbaum verbindet ihn eine kontinuierliche Zusammenarbeit.

KOSTÜME David Gonter

wurde 1984 in Frankfurt am Main geboren. Er studierte Visuelle Kommunikation mit den Schwerpunkten Bühnen- und Kostümbild sowie Bildhauerei an der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main. Bereits während des Studiums entstehen verschiedene Ausstattungen für Kurz- und Diplomfilmprojekte sowie Bühnen und Kostümbildarbeiten. Seit 2009 arbeitet David Gonter als freischaffender Bühnen- und Kostümbildner für Schauspiel, Musiktheater und Film, u. a. mit den Regisseur*innen Laura Linnenbaum, Philipp Preuss, Benedikt von Peter, Pedro Martins Beja, Anette Pullen und Brigitte Dethier. Er war u. a. tätig am Schauspiel Frankfurt, Staatstheater Darmstadt, Theater Bonn, Theater Münster, Theater Osnabrück, Staatstheater

Saarbrücken, Theater Heidelberg, Oldenburgisches Staatstheater, Mousonturm Frankfurt und dem Staatsschauspiel Dresden.

MUSIK Justus Wilcken

geboren 1989, studierte Schauspiel am Mozarteum Salzburg sowie Gesang an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin (Abschluss 2018). 2013 wurde sein Stück *Herzblut* bei der Young Actors Week Salzburg gezeigt, 2015 debütierte er an der Mailänder Scala. Wilcken ist Mitglied des freien Kollektivs „Die Happy Few“, war Stipendiat der internationalen Sommerakademie Venedig sowie der Zukunftsakademie Heidelberg und ist Preisträger der Kammeroper Schloss Rheinsberg. Zuletzt erarbeitete er Komposition und Sounddesign für *Daumenregeln* (Regie: Wibke Schütt) am Schauspiel Stuttgart und die Musik für „Sieben Geister“ am Theater Chemnitz sowie *Der zerbrochene Krug* am Düsseldorfer Schauspielhaus, beides in der Inszenierung von Laura Linnenbaum. 2018 gründete er mit Konstantin Dupelius das Liedduo OMG Schubert.

VIDEO Jonas Englert

studierte Kunst bei Heiner Blum und Rotraut Pape, Philosophie bei Juliane Rebentisch (HfG Offenbach) und Angewandte Theaterwissenschaften bei Heiner Goebbels (ATW). 2012 erhielt er den Dr. Marschner-Preis, 2013 das Johannes Mosbach-Stipendium. Seit 2018 ist Englert Preisträger der Frankfurter Künstlerhilfe, 2019 erhielt er den Theoriepreis der Marielies Schleicher-Stiftung. Seine Arbeiten sind u. a. Teil der Sammlungen des Hirshhorn Museum, Washington, D.C. und des Museum of Fine Arts, Boston. Weiter entstanden Arbeiten für diverse Theaterproduktionen, unter anderem am Nationaltheater Mannheim, am Staatsschauspiel Dresden und am Theater Bonn.





Lucia Kotikova, Sabrina Ceesay, Kaspar Locher, Emre Cenit, Mark Tumba

ZÜGIG DA, CLAUDIA!



Auch im
Zusammenspiel
mit dem GVH
KombiTicket!

Die GVH Garantie

Pünktlich & sauber garantiert,
sonst erstatten wir ganz unkompliziert.



The best seat in the house

à la TravelEssence

Sie möchten wissen, wo Sie unberührte Natur, die besten Unterkünfte und individuelle Touren zu Sehnsuchtsorten in AUSTRALIEN und NEUSEELAND finden? Zusammen mit Ihnen gestalten wir Ihre maßgeschneiderte Reise mit durchdachten Reiserouten & Erlebnissen, abseits der ausgetretenen Pfade.

**Ihre Wünsche. Unser Wissen.
Die perfekte Reise.**

www.travelessence.de

Kontaktieren Sie unser Experten-Team
in Hannover: 0511 261 780 25

Unsere Kunden bewerten uns mit **9.5**



96plus
GEMEINSAM
STARK.

Mit Bildung und Kultur die Welt besser verstehen

Beim 96plus-Märchenprojekt besuchen über 30 ausgebildete Märchenerzähler/innen hannoversche Grundschulen und KiTas und erhalten die jahrhundertealte Kultur des Märchenerzählens aufrecht. Das 96plus-Märchenprojekt ist ein gemeinsames Projekt der Niedersächsischen Staatstheater Hannover und 96plus.

Wir bedanken uns bei unserem Partner



www.hannover96.de/96plus

TEXTNACHWEIS **Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.**

FOTOS **Kerstin Schomburg**

IMPRESSUM

SPIELZEIT **2019/20**

HERAUSGEBER **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover**

INTENDANTIN **Sonja Anders**

REDAKTION **Johanna Vater** KONZEPT, DESIGN **Stan Hema, Berlin**

GESTALTUNG **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß**

DRUCK **Quensen Druck + Verlag GmbH, Betriebsstätte Steppat**

Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover

www.schauspielhannover.de

Torben Kessler



www.schauspielhannover.de